

Paul Reding



Freund  
Regenbogen

Meiner und allen Müttern  
unter dem weiten Regenbogen gewidmet.

## Freund Regenbogen

Ich freue mich, wenn irgendwo über den grauen Schornsteinen der Fabriken, über den vieläugigen Betonsilos mein Freund, der Regenbogen, aufleuchtet. Noch hat der Regenschauer nicht nachgelassen, noch zucken die Blitze aus den drohenden Wolkenwänden, der Donner rollt lautstark auf uns zu. Aber die Sonne hat bereits die Wolken zur Seite geschoben, braucht Platz für übermütige Späße, malt uns im Nu den seifenblasenbunten Bogen hinein in das triste Grau. Der Blick der Menschen löst sich vom nassen Asphalt, wird leichter, fliegt mit den weißen Tauben unseres Nachbarn hinein in den Bogen aus Gold, Purpur und Saphiren.

Träume machen sich selbstständig in uns, nehmen Gestalt an, überflügeln uns, schweben davon. Es sind Kindheitsträume, Sehnsüchte, es sind Wünsche, die wir hineingeben in das gleißende Licht. Mein Freund, der Regenbogen, wird für uns die Straße zum Glück, reckt sich hinein in unsere Zukunft, die da verborgen jenseits unserer Häuser liegt, hat er doch den besseren Überblick.

Dann lacht die Sonne vollgesichtig auch auf ihn herab, plustert sich auf und wischt uns einfach, wie eine Schulmeisterin, den bunten Freund vom Himmel. Träume, Sehnsüchte und Wünsche purzeln wieder auf uns herab, unerfüllt die Wünsche, ungestillt die Sehnsüchte, nicht ausgeträumt unsere Träume. Manche vielleicht doch? Wenn nicht, warten wir den nächsten Regenschauer ab. Freund Regenbogen hält sich dort verborgen.

Paul Reding

1. Auflage 500

Dies ist die Nr.: 4

*M. R.*

für Ingrid und Udo  
in Freundschaft und  
herzlicher Verbundenheit

*Euer M.*

*↳ Nov. 82*

Über sämtliche Rechte an Text und Illustration  
verfügt der Verfasser:

Paul Reding, Mühlenstraße 60, 4355 Waltrop

## Freund Regenbogen

Freund Regenbogen,  
hast den trüben Tag  
mir bunt gemacht,  
hast aufgeteilt mit  
deinem Farbenfächer  
das Trauergrau  
vergangner Nacht.

Hier regnet's noch,  
weit hinter mir  
ist Sonnenschein -  
ein Tupper nur -  
doch über mir  
strahlt deine Pracht  
von Rot bis Violett.  
Aus nassen Ziegeln  
steigst du auf,  
reckst dich hinein  
in unbedachte Weiten,  
um nach deiner  
langen Reise dich  
wieder hinter  
Dächern zu verstecken.

Ich öffne dir  
mein schmales Fenster,  
wag dich herein,  
nimm bei mir Platz,  
Freund Regenbogen,  
hast den grauen Tag mir  
froh und hell gemacht  
und bringst mir  
muntere Gedanken.

## Regen

Regen pocht,  
das Dach ist dicht,  
wir sind geborgen.

Regen spricht  
sein eigenes Tropfenalphabet,  
wir lauschen seinen Worten.

Regen fragt,  
ob wir zu ihm nach draußen gehn,  
wir bleiben besser drinnen stehn.

Regen drückt  
auf Scheiben Zauberpunkte,  
macht sie zu Bildern unsrer Phantasie.

Regen bringt  
uns Sonnentagsgedanken,  
die von gestern und die morgen sind.

Regen pocht,  
der Tag ist grau,  
wir aber sind geborgen.

## Märchenmann

Ich wollt,  
ich wär ein Märchenmann  
mit vielerlei Geschichten.

Ich würd von  
allerkleinsten Zwergen  
von Riesen und  
von Zauberbergen  
nur das Schönste  
und Betörendste  
berichten.

Die schlimmen Sachen,  
die Zwerge und Riesen  
in ihrem Eigensinn machen,  
würd ich nur ungern  
meinen Zuhörern sagen.

Deshalb fange ich als  
Märchenmann erst einmal  
fröhlich mit dem  
"Es war einmal" an.

## Kleines Glück

Hör gut zu bei leisen Stimmen,  
kleines Glück ist selten laut.

Schau doch hinein in frohe Augen,  
kleines Glück verbirgt sich dort.

Halt es fest in deinen Händen,  
kleines Glück will wieder fort.

Sprich es aus mit deinen Lippen,  
reich es mir als Lächeln hin.

Wieg's nicht auf das kleine Glück,  
laß es einfach bei dir sein.





## Lied der Kinder

Eins, zwei, Hinkelstein,  
Kinderlieder müssen sein,  
denn in ihren Liedern,  
kennen sich die Kinder wieder.

Drei, vier, Hinkelstein,  
Kinder wollen uns sagen,  
daß sie schwarz und weiße,  
rot und gelbe Hände haben.

Fünf, sechs, Hinkelstein,  
frag doch in die Welt hinein,  
ist die Antwort dünn und karg,  
noch einmal das gleiche frag.

Sieben, acht Hinkelstein,  
in der Welt ist Not und Pein,  
Welt ist bunt und voller Glück,  
greife dir vom Glück ein Stück.

Neun, zehn, Hinkelstein,  
Kinderlieder müssen sein,  
machen Menschen froh und frei,  
sei mit deinem Lied dabei.

## I-Männchen

Deine kleinen Füße  
tragen dich ab heute  
mit einer großen Tasche  
über laute Autostraßen.

Deine kleinen Hände  
wollen gleich in eine  
bunte Tüte voller süßer  
Sachen fassen.

Dein kleiner Kopf  
kennt sich noch nicht  
mit Zahlenreihen und mit  
Lesestücken aus.

Heut ist kein Tag  
zum Bangewerden.

Ab heute wird dir in der Schule  
das Schreiben, Lesen, Reden  
beigebracht, damit du später,  
großgeworden, mit mir altem Mann  
und allen andern  
die ganze Welt voll Frohsinn  
und voll Frieden machst.

## Mutig Schritte wagen

Schön ist es zu leben,  
dazu brauchst du Mut,  
nicht alles wird dir  
in den Schoß gegeben,  
nicht alles ist auch gut.

Mutig mußt du dich entscheiden.  
Sollst du stehenbleiben,  
wenn dein Nachbar Hilfe braucht?  
Wirst du weitergehen,  
wenn die Schritte unbequem?  
Wirst du dich verstecken,  
wirst du innerlich zerbrechen,  
wenn du keinen Ausweg weißt?

Habe Mut, und glaub an dich,  
so wie du bist mit Fehlern  
und Talenten!  
Wenn du stolperst, raff dich  
immer wieder auf,  
such nach neuen Wegen!  
Schau der Welt offen ins Gesicht,  
lern mit anderen zu leben!

## Paul ist doof

Paul ist doof  
stand da ganz groß  
mit bunter Kreide  
auf der rissigen Mauer  
hinten im Hof.

Paul, das bin ich,  
wer meinte da mich,  
als er diesen Satz  
am dunklen Mauerplatz  
in aller Heimlichkeit  
schrieb.

Ihr könnt's nicht erraten,  
wer mit solchen Taten  
auf jenen Mauerort breit und groß  
"Paul ist doof" hinterließ.

In Lust und Laune  
und in Übermut  
tat ich es selbst,  
und das Schreiben  
mit bunter Kreide  
auf schmutziger Wand  
tat meiner Hand  
und mir selbst  
überaus gut.

## Lesen

Ich lese für mein Leben gern  
und reise mit dem Buch  
in allerfernste Welten.  
Ich bin zu Hause mal bei dir,  
mal bei den Römern, Griechen, Kelten.

Mit meinen Helden bin ich  
lange schon per Du,  
Erfinder rede ich mit Kosenamen an,  
ich kenne Sven Hedin und Edison,  
Astronaut und Fischermann.

Auf meiner Abenteuer-Reise  
kühlt mir Mutters Himbeersaft  
den trockenen Mund,  
und aus Opas Schrebergarten  
füllen Äpfel meinen Hungermagen.

So kann ich meine Reisen,  
die vom Nord- bis Südpol  
gehn, froh und voller Stolz bestehn.

Wenn ich kann - bei Schulstress,  
Fußballspiel und Hausaufgaben -  
werd ich mit Mut und Abenteuerbuch  
gleich noch einmal  
die große Reise wagen.



Spielgenosse in  
Ladowice und  
Großvater-  
ungarisch-  
Belgien. Er  
Schallentand.  
Steffel  
essen.  
eine  
Lage  
Worte  
ähnen.

FEDMS  
Kapst  
Wort.

## Fröhlichkeit

Mein Talent heißt Fröhlichkeit,  
das ich dir in aller Frühe  
heute schenken werde,  
will lächeln, lachen,  
über kleine Dinge mich sehr freuen,  
will meinen müden Spiegel-Gegenüber  
durch lustige Faxen wacher machen,  
will ihn fragen,  
ob nicht auch er  
das Talentchen Fröhlichkeit  
in sich kann wuchern lassen.  
Stimmt er zu - es braucht nicht gleich  
zu sein -  
schneiden beide wir  
den lieben langen Tag  
die fröhlichsten Grimassen.



Ich, ich, ich

Gestern ich,  
heute ich,  
morgen ich,  
ich heische nach Beifall,  
ich kritisiere,  
ich fordere,  
ich überliste,  
ich erniedrige,  
ich lege bloß,  
ich verunsichere,  
ich stelle mich taub,  
ich bin eiskalt,

Gestern ich,  
heute ich  
morgen ich,  
immer nur ich!

## Warten

Schmerzen sind's,  
die warten auf  
dein Wort.

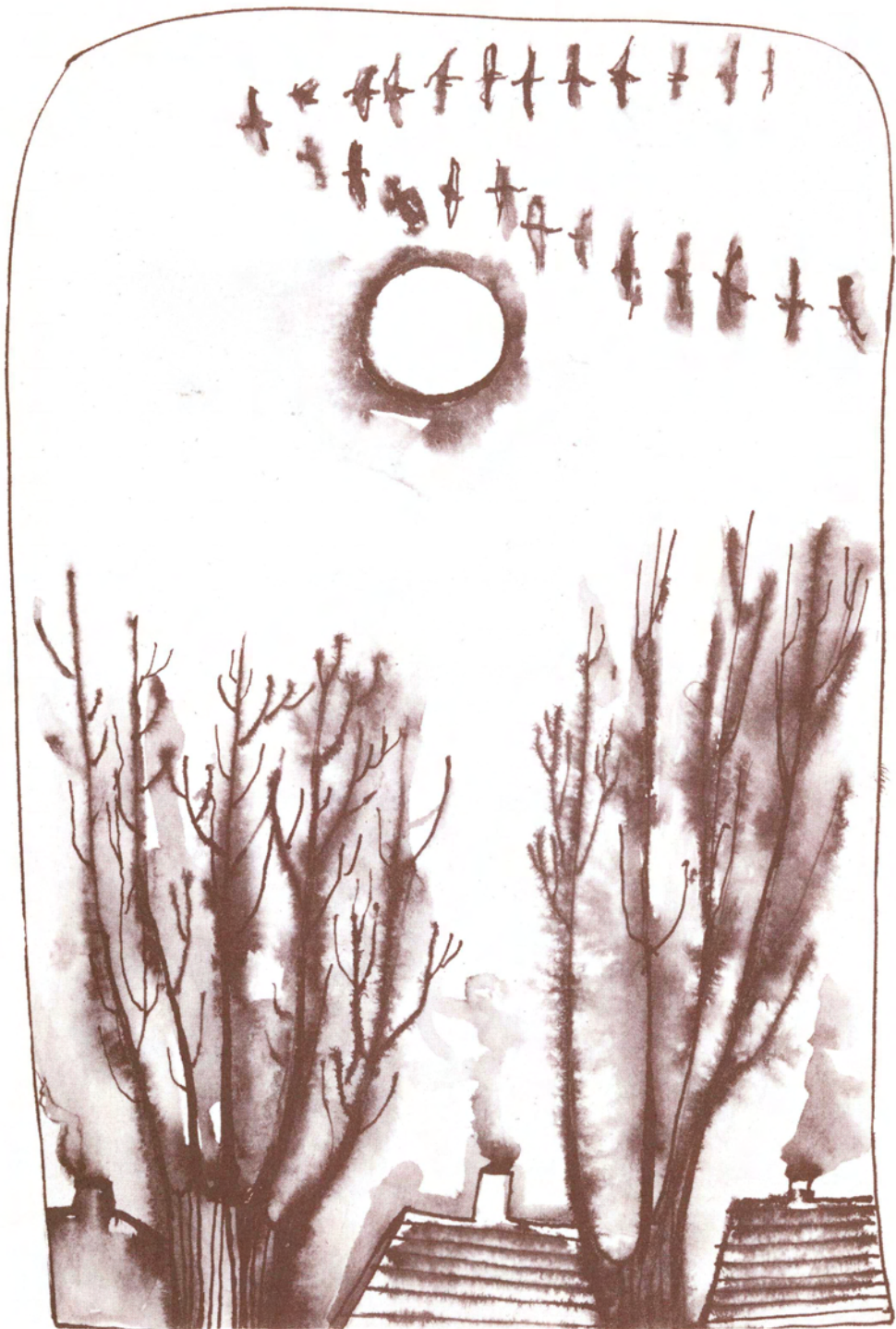
Enttäuschung ist's,  
die uns die knappe  
Zeit verursacht.

Liebe ist's,  
die lernt und lernt  
und hungrig macht.

Menschen sind's,  
die stetig dir und mir  
die Fesseln schmieden.

Traum ist's,  
der uns  
gelegentlich verbirgt.

Schlaf ist's,  
der uns ein wenig  
mehr an Zeit bereitet.



## Sehnsucht

Heute -  
Heute ist nicht gestern.

Gestern -  
Gestern liegt schon  
eine Ewigkeit zurück.

Morgen -  
Morgen werden die  
Schmetterlinge tanzen.

## Füreinander einstehen

Heute ist der Tag,  
an dem du und ich,  
an dem wir alle  
füreinander einstehen.

Heute ist der Tag,  
an dem keiner mehr  
auf der Strecke bleibt.

Heute ist der Tag,  
an dem niemand mehr  
zum schwarzen Schaf  
abgestempelt wird.

Heute ist der Tag,  
an dem keiner mehr  
die Rolle des  
Außenseiters spielt.

Heute ist der Tag,  
an dem der Überhebliche  
sich erniedrigt,  
der Reiche sich selbst verschenkt.

Heute ist der Tag,  
an dem jeder für jeden  
und alle gemeinsam  
füreinander einstehen.

## Flihen

Duck dich,  
mach dich ganz klein,  
damit die ausgeteilten Schläge  
deinen Nachbarn treffen.

Sag kein Wort,  
schweig dich aus,  
andre werden am  
eigenen Schrei ersticken.

Sieh nicht hin,  
sei blind,  
der Abgeführte ist noch Kind,  
hat nicht die Kraft,  
die Abwehr schafft.

Flied weg vom Lichten,  
such nur nach Schatten,  
du wahnst dich sicher im Versteck  
und meinst, es sei der beste Weg,  
doch auch Gewalt  
blüht zuhauf im Schatten auf.



## Du und ich, wir beide

Ein Nest,  
so warm und fest,  
so wolkenweich  
und daunenfederreich,  
das wünsch ich dir und mir,  
das wünsch ich für uns beide.

Geborgenheit  
im Heugebirge und im Zelt  
aus trockenem Stroh,  
dort irgendwo,  
wo sich die Felder  
jenseits der Stadtgebirge weiten,  
sei das Fleckchen Erde  
für dich und mich,  
sei's dort für uns beide.

Wärme  
finden wir  
in unserm Augenblick,  
in unserm Händedruck,  
in der Begegnung zwischen  
dir und mir,  
in der Begegnung mit uns beiden.

Unsre Liebe ist das Nest  
und die Geborgenheit  
und auch die Wärme  
für dich und mich,  
einfach für uns beide.



## Frei

Ein Vogel ist frei,  
wenn er beschwingt  
hinauf zur Sonne fliegt,  
solange ihn nicht  
ein stärkerer Vogel  
besiegt.

Der Mensch ist frei,  
wenn er durch weite  
Wälder geht,  
solange er seinen  
Pfad nicht verfehlt.

Wir werden frei leben,  
wenn wir vom eigenen Frieden  
und eigener Freiheit  
dem Freunde, dem Fremden  
mehr als uns selbst geben.

# Verändern

Ich möchte die Welt gewaltig verändern,  
möchte einfach Großes tun,  
werde etwas Tolles erfinden,  
ernte Ehre und Ruhm.  
Da find ich das Mittel,  
das Todkranke heilt,  
das zum Leben erweckt,  
Energie, die sich  
auf Jahrzehnte erstreckt.  
Ich werd eine Trabantenstadt  
in den Wolken begründen,  
meinen Namen wird jeder im Lande verkünden,  
überall bin ich als der „Große“ bekannt.

Ob ich's erreich,  
steht noch in den Sternen geschrieben,  
vielleicht sind es Träume,  
bestimmt Wünsche, auch großes Verlangen,  
mag sein, übertrieben,  
aber doch machbar,  
wenn auch mit Mühe verbunden.

Sei's so! Für heute noch schön  
auf dem Teppich geblieben,  
chemische Formeln gepaukt  
und Vokabeln auswendig  
ins Hausheft geschrieben.

Das mit dem Ändern  
braucht wie alles und jedes  
seine ureigene Zeit.  
Zum gewaltigen Ändern bin ich morgen  
oder danach immer noch  
ernsthaf bereit.

## Vogel im Nest

Ein kleines Nest,  
so warm und weich,  
so gut und fest,  
da darf ich sein,  
im kleinen Nest.

Ein warmes Nest,  
aus Dauenfedern,  
Leibesduft  
und Beben, Wölbung  
und Verlangen,  
das bereit ist,  
alles hinzugeben,  
ein kleines Nest.

Ein kleines Nest  
voll Liebe und  
Geborgenheit,  
voll Lust und Leid  
und Hoffnung auf  
Bescheidenheit,  
ein kleines Nest.

## Eingesperrt

Manchmal bin ich eingesperrt  
in eigenen vier Wänden,  
bin von frühwärts an  
den ganzen Tag verkehrt,  
will nur nach innen weinen,  
kann nicht lachen.

Alles auf der Welt hat mich verlassen,  
könnt mich schlagen, selber hassen,  
finde keinen Augenblick Gedankenruh,  
mein Spiegelbild schaut  
ebenso verloren zu.

Nach Gründen mag ich gar nicht suchen  
für all mein Traurigsein,  
für all das viele Grau in Grau,  
das mich fest umschließt.

Mag ich auch klagen, fast verzagen,  
ich muß den Tag, der mich verdriest,  
so wie er ist, ertragen  
und muß warten,  
bis wieder ganz von selbst  
ein Sonnenstrahl in meinen  
Alltag fließt.

## Freund sein

Du, sei mir Freund,  
schau mir ehrlich ins Gesicht und  
vergiß dein Lachen nicht.

Du, sei mir Freund,  
wir wollen über Bäche springen,  
wollen übermütig Lieder singen.

Du, sei mir Freund,  
auch auf unbequeme Fragen  
laß uns eine Antwort wagen.

Du, sei mir Freund,  
mit etwas Mut und Zähigkeit  
bewegen wir ein bißchen Zeit.

Du, sei mir Freund,  
die Welt mit ihren vielen Ecken  
soll uns nicht verstecken.

## Fröhlich?

Da ist ein Mädchen  
mit fröhlichen Augen,  
manchmal umarmt es  
die Welt,  
manchmal ist es bekümmert,  
ernst und stumm,  
und voll Trauer.

Ich sehe die  
fragenden Augen,  
sehe die Trauer,  
sehe den Schmerz.

Und suche das Herz  
des stummgewordenen Mädchens,  
lache, weine,  
möchte vergehn,  
möchte mit diesem  
Mädchen  
auf gemeinsamen Beinen  
den Alltag trotzdem  
bestehn.



## Sonnenschein

Sonnenschein,  
lade mich zum Träumen ein!  
Was bin ich froh, daß es dich gibt  
und du mir deine Wärme schickst.  
Auf meiner Haut will ich dich spüren,  
auch den Sonnenbrand riskieren.  
Schein mit nur hurtig ins Gesicht!  
Meinst du gar,  
ich mag dich nicht?

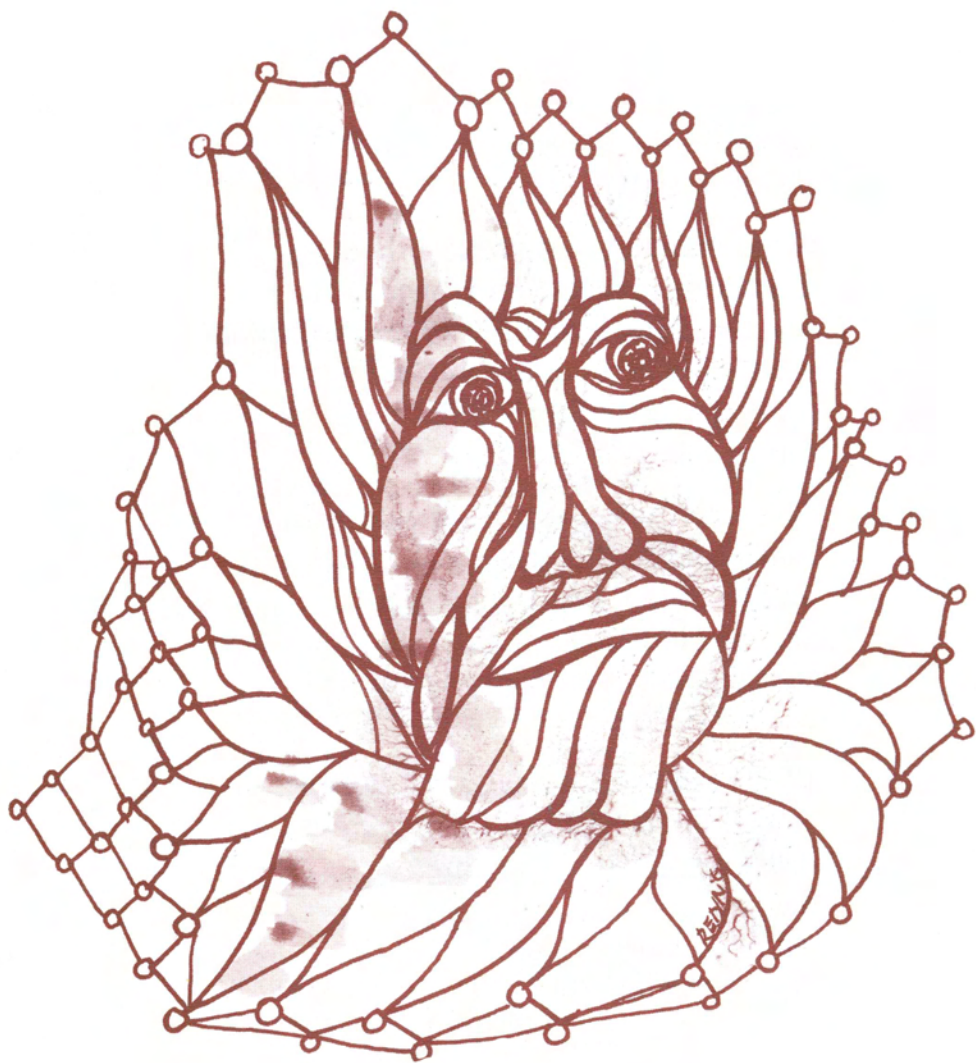


## Schatten

Lauf ich zum Fluß hinunter,  
stapf ich den Berg hinauf,  
hast ich treppauf,  
die Treppen wieder 'runter,  
er macht es auch.  
Er kann's nicht lassen,  
öffnet gelassen  
wie die Affen alles nach.  
Mit meinem Schatten  
hab ich deshalb große Last:  
Da läuft er augenblicklich  
wie ein Riese mir voran,  
huscht als Zwerg nach nebenan,  
und will von hinten  
wie die Greise hinken.  
Keinen Schritt  
kann ich alleine tun.  
Wie soll ich vor ihm fliehn?  
Ich schaff es einfach nicht.  
Heb ich die Arme,  
um ihn feste zu erschrecken,  
hebt sie schon der Schattenmann.  
Stapf ich mit den Füßen,  
tritt er auch.  
Küß ich eine liebe Dame,  
küßt er seine Schattenfrau.  
Nur lachen kann  
mein Schattengesicht nicht,  
und zum Sehen  
fehlen ihm beide Augen.

## Mondmann

Ob der Mann im Mond  
überhaupt noch  
auf dem Monde wohnt?  
Mir wär's allmählich  
doch zu dumm,  
ich zög aus und um,  
mal wär mein Haus  
ganz dick und rund,  
mal wieder klein und schmal  
wie eine Hütte für den Hund.  
Und kalt wär's mir  
so dauernd ohne Feuerholz.  
Und ich hätte meinen Stolz,  
kämen Männer mit Astronautenhelmen,  
die mir meine Himmelsschäfchen zählten.  
Auch aufgeschreckt wär ich  
durch feuerspeiende Raketen  
auf dehnen bunte Fähnchen wehten,  
die mir, dem Langzeitmondbewohner,  
machten klar, daß ich bis heute  
allein der einz'ge Mondmann war.



## Das ist Mexiko

Palmenwälder, schneebedeckte Berge,  
Sonnenglut und Regenschauer,  
zu Pyramiden aufgetürmtes Felsgestein,  
Menschenarmut sondergleichen  
und dazu die Überreichen:  
das ist Mexiko.

Schuhputzstand und Maisverkäufer,  
Panaderia versteckt im Hinterhof,  
vor der Hütte ausrangierter Werkstattwagen,  
graues Fischerboot am weißen Strand  
und buntgescheckte Segeljacht am Horizont:  
das ist Mexiko.

Menschenlachen und Bescheidenheit,  
buntgestickte Blumen  
auf den hellen Leinenblusen,  
braune Haut und  
schicksalsträchtige Vergangenheit:  
das ist Mexiko.

Menschen beugen duldsam ihre Knie,  
streicheln über Christi Dornenkrone,  
denken an die Hungerjahre,  
die von gestern,  
die noch morgen sind:  
das ist Mexiko.

Auf der Straße weinen Kinder,  
warten auf die zugeworfenen Happen,  
schreien nach dem Fladen Brot:  
das ist Mexiko.

## Was gilt?

Meine Wand im Zimmer  
ist weiß und leer.

Groß habe ich darauf  
ein A gemalt, Symbol  
für Atomgegner, für  
Angst, für Abend oder  
auch für Anne.

Meine Wand ist beklebt  
mit Bildern. Da ist ein  
altes Auto abgebildet, die  
Ansicht eines Slums aus der  
Vogelperspektive, ein sich  
aufblühender Atompilz.  
Ich habe Angst vor Atombomben  
Angst vor dem einsamen Abend,  
aber ich habe Anne.

Meine Wand ist schwarz geworden.  
Mit Anne schrieb ich gestern  
über die Bilder nur Worte,  
Worte, die uns Werte vermitteln,  
Worte, die uns in Normen zwingen,  
Worte, die uns Tugenden preisen.

Schon bald war die Wand schwarz  
und leer, und wir selbst  
hatten uns mit den Worten verloren.

## Zaubern

Im Zaubern sind die Menschen groß;  
sie machen aus der Mücke einen Elefanten,  
ziehen andere mit Augen aus,  
speien täglich Gift und Galle  
und blasen sich von früh bis spät  
wie Frösche auf.

Ja, im Zaubern sind die Menschen groß.

Im Zaubern sind die Menschen groß;  
sie beißen Kringel sich in Bäuche,  
stehn Kopf vor Lachen,  
sinken ein in Bodenloses,  
umgarnen unsereins mit Seidenfäden  
und machen tausend andere Sachen,  
die uns angst und bange machen.  
Ja, im Zaubern sind wir Menschen groß.



## Kaufladen

Im Puppenladen nebenan  
gibt es heute Sonderpreise,  
Schlange stehen Frau und Mann,  
Kinder, Großmütter und Greise,  
um nach den allerschönsten Sachen  
dieser Welt zu haschen.  
Sie bezahlen nach Belieben,  
mit Geldpapier, mal selbstgeschrieben,  
mit Knöpfen oder Flaschenkorken,  
mit Nüssen und mit Kaubonbons.  
Tanten kaufen Boysen-Beeren,  
Kinder wollen Nordpol-Eis,  
in Körben warten Marzipan-Kartoffeln,  
in der Ecke ein Sack China-Reis.  
Die Kasse klingelt um die Wette,  
heute ist ein Superpuppenladentag,  
ins Fäustchen lächelt der Besitzer sich  
und die Käufer lächeln mit,  
tragen ihre handvoll Ware  
nur einen Schritt nach Haus  
und heben das Gekaufte  
für über- übermorgen auf.



## Weihnachtshimmel

Hat der Wolkenhimmel  
rote Farbe,  
wissen kleine Kinder  
ganz bestimmt,  
daß da oben  
in den Wolken  
fleißig Weihnachtsbäcker  
bei der Arbeit sind.

Hat der Wolkenhimmel  
rote Farbe,  
sind die Großen  
manchmal traurig-stumm,  
weil Menschen wieder  
einmal Kriege machen  
und das Rot vom Feuer  
aus zerstörten  
Häusern kommt.

Hat der Wolkenhimmel  
rote Farbe,  
möcht ich lieber  
Weihnachtsbäcker  
in den Wolken,  
als hier auf Erden  
Menschen, die von  
glutgepeitschten Weizenfeldern  
übrumpelt werden.

## Die Nacht

Da liegt  
Tier bei Tier  
in dieser kalten Nacht,  
und alle suchen nach  
Geborgenheit und  
etwas Wärme.

Da schläft  
Mensch bei Mensch  
in dieser ruhelosen Nacht,  
und manche sehen da im Traume  
tief unterm Sternendach  
gleichzeitig Bettelstab  
und Königspracht.

Da liegen nicht mehr  
Tier bei Tier  
und Mensch bei Mensch  
in dieser sonderbaren Nacht,  
alle sind sie aufgewacht  
durch Engel-Licht  
und Wortes-Macht.

Da eilen Mensch und Tier  
und Tier und Mensch  
stumm über leere Felder hin,  
gemeinsam finden sie das Ziel,  
ein neugebor'nes Königskind  
in einem alten Stall.

## Weihnachtsfrieden?

Laß doch den Frieden  
andere machen,  
ich halte mich da raus!  
Laß doch Panzerketten  
über fremde Felder rasseln,  
meinen Frieden habe  
ich zu Haus!

Wenn ich auch aus Mitleid  
über andre lächle, schlechtes  
hinter ihrem Rücken  
weilersage,  
wünsch ich mir noch  
lange keinen Zank  
und keinen Streit.

Und wenn Rutenschläge  
meinen Nachbarn treffen,  
ist für mich noch immer  
Friedenszeit.

## Hirtenlied

Ich sehe ins Licht,  
vergesse die Nacht  
mit ihrer Sternenstille,  
vergesse den Tag  
mit seiner Lebenspracht.

Ich sehe das Licht,  
es dringt in meine blinden Augen ein,  
fällt tiefer bis ins Herz  
und alle Sorgen, Schmerz und Pein  
werden mir vergessen sein.

Ich sehe mein Licht,  
es kommt aus feuchtem Krippenstroh,  
dort wo die Hirsefelder enden.  
Es lächelt trotz der Armut froh  
und wird mir seine Güte schenken.

Ich sehe nur Licht,  
es leuchtet gegen Welten  
mit Macht von tausend Sonnen.  
Doch viele Menschen wollen es nicht,  
weil andre Dinge blenden.



## Weihnachten

In meiner Straße  
ist Bethlehem,  
du und ich,  
wir sind die Hirten.  
Die Krippe steht im  
brüchigen Mietshaus  
nebenan oder im  
schäbigen Betonklotz  
gegenüber mit seinen  
Menschen, den  
vereinsamten Alten,  
den Alleinerziehenden  
den geschiedenen  
Männern und Frauen,  
den Familien,  
gelangweilt vor dem Fernsehgerät.  
Die Krippe ist in  
den von uns verlassenen  
Hinterhöfen bei den  
Italienern und Türken.  
Der Stern leuchtet  
elektrisch über dem  
Kaufhauseingang  
in unserer Nähe.  
In meiner Straße  
ist Bethlehem,  
du und ich,  
wir sind die Hirten.

## Esel im Stall von Bethlehem

Nehmen wollt ich  
mitten in der Nacht noch  
etwas Heu und Stroh aus  
meiner eignen Krippe,  
hab überall gesucht nach ihr  
in diesen schiefen Bretterwänden,  
hab nichts gefunden, als die  
zwei Menschen, die sich über  
etwas beugten, es betreuten,  
Da hab ich hingeschaut  
mit meinen runden Eselsaugen,  
da hab ich hingelauscht  
mit meinen grauen Eselohren.  
Und sah vor Kälte blau  
ein allerkleinstes Kind  
und hörte ganz genau wie's  
schrie und schrie.  
Und stellt euch vor,  
es lag, es lag inmitten  
meiner Krippe,  
fast zugedeckt mit meinem Heu,  
mit meinem Stroh,  
das mir im Augenblick so fehlte.  
Erst wollt ich schimpfen,  
weil dieses alles mir Enttäuschung war,  
dann hab ich nachgedacht  
und froh gelacht,  
weil dieses Kind,  
das da in meiner Krippe lag,  
das Christkind war.

## Ochs im Stall vor Bethlehem

Wir zwei sind übereingekommen,  
der Esel und auch ich der Ochs,  
daß ich von seinem Futtertrog,  
so viel ich mag, mir nehmen darf.  
Wie ich nun bald nach Mitternacht  
Heißhunger habe auf Stroh und Heu  
und ich es wag,  
mein Maul da in den Gittertrog zu stecken,  
trifft mich ein kräft'ger Schlag,  
den eine junge Frau getan,  
die sich schützend über etwas  
in der Krippe beugt.  
Aufgebracht und blind bin ich  
da weggetappt,  
um Ungemach und Schelte dem Esel zu beklagen.  
Doch der gibt sich gelassen klug:  
Glaub' mir, es ist kein Schein,  
es ist kein Trug, daß sich Christus  
zu uns in den Stall gewagt.  
Da denkt sich doch mein Ochschädel aus:  
Stall ist nicht Haus für Königskinder.  
Der Esel sagt: Auch Haus ist manchmal Stall,  
und dieser Stall ist mehr als Haus, ist Thron,  
für diesen frischgeborenen Gottessohn.  
Doch wie ich eselsfroh, sei's du als Ochs,  
weil wir beide diesem ärmsten Kind  
ab heute königliche Wächter sind.



## Die Maus im Stall zu Bethlehem

Ich habe lange geschwiegen,  
doch heut verrät ich es euch,  
der das Christkind wärmte,  
war kein anderer als ich.  
Wißt ihr, ich lag träumend  
und wohligh im Stroh, als mich mitten  
im Tiefschlaf Feuchtes geweckt.  
Ich hab erst an Regen gedacht  
oben aus dem löchrigen Dach.  
Aber den Regen hatte direkt  
über mir ein winziges Kindchen gemacht.  
Erst hab ich mürrisch die Augen gerieben,  
dann Groll und Mißmut vertrieben,  
habe mich kräftig gerüttelt,  
mein klammes Fell ausgeschüttelt  
und bin ganz schnell zu dem  
frierenden Kindchen gekrochen.  
Wo andre im Eifer versagten,  
hab ich mit Mäusekraft  
einfach Hilfe gebracht.

## Auf die Uhr geschaut

Ich hab mich ertappt,  
wie ich mitten im Trab  
auf die Uhr geschaut hab.

Was wollt ich Wissen,  
was muß ich missen,  
daß ich es tat.

Zwischen Hast und Ruh,  
zwischen dem alltäglichen  
Auf und Ab,  
wollt ich erkundn  
ob ich nicht doch noch  
die Zeit um Sekunden  
eingeholt hab.



## Nullpunkt

Ich bin mal wieder -  
das spür ich seit Tagen -  
an einem Nullpunkt angelangt.  
Wenn sie mich fragen,  
was die Ursache sei,  
muß ich sagen, es ist das tägliche  
Einerlei.

Da läuft einem die Zeit davon,  
da zerrinnen gewagteste Pläne,  
da macht sich Gleichgültigkeit  
überall breit.

Menschen, mit denen ich bisher  
gelebt, gesprochen, getanzt, die  
ich heiß und innig geliebt,  
sind mir zerronnen durch ein  
Gedankensieb, sind mir zerbrochen  
in meinen Händen.

Ich stehe am Nullpunkt,  
möchte nicht bleiben.

Laßt mich  
zu einem noch weiteren  
Nullpunkt treiben!

## Gäste

Da ist Nebel auf den Feldern,  
Tau rinnt tropfenweise von den Ästen,  
ich hab im Hause laute Gäste  
und hätt nur einen gern.

Da sind Tauben drüben auf den Dächern,  
Qualm zieht wie Wogen aus den Schloten,  
ich hab im Hause laute Gäste,  
ich wünsche sie mir alle fort.

Da ist jenseits des Fensters weite Welt,  
ich bin hier gefangen bei den Gästen,  
umsorge, gieße ein und gebe lächelnd Essen,  
und würde lieber nur mit einem draußen sein.

## Heile Welt

Meine Welt ist  
voller Wunder,  
ich sehe,  
was sonst keiner sieht,  
ich höre in der Stille  
mehr als ihr,  
ich begreife ohne Hände  
meine Träume.

Meine Welt ist  
voller Trauer,  
ich fühle,  
daß ihr mich bedauert  
als Wesen ohne Sinn,  
ich höre,  
daß ihr mich verlacht,  
leise nur, und hinter  
meinem Rücken,  
ich begreife nicht,  
daß ihr mich übergeht,  
wo ich mir allergrößte  
Mühe geb.  
Weil es in eurer  
heilen Welt  
um Macht und Stärke  
und weniger um Liebe geht,  
bin ich verfehlt.



## Nebel

Die bunte Welt  
hält sich versteckt.

Wo sind nur Rosarot  
und Himmelblau geblieben?  
Tristes Grau hat alles überdeckt  
und Sonnenschein vertrieben.

Nun praßt der reiche Prasser  
ungesehen hinter grauen Wänden,  
der arme Lazarus darbt neben uns  
auf feuchten Vorstadtbänken.  
Leid- und Freudenbringer bleiben unerkannt.

Mit dir gehe ich durch Wolkenberge,  
will ich ganz alleine sein,  
wag ich den Sprung ins Nichts.  
Suchst du mich dort,  
steh ich hinter einem Baum,  
oder hinter deinem Rücken.



## Lumpen und Papier

Als wärs das gleiche  
Flötenspiel des Alten,  
den die müde Mähre  
auf knarrendem Karren  
damals über unsere  
holprige Straße trug,  
damit er in zerschlissenem  
Loden und speckiger Mütze  
nach Lumpen, Eisen und Papier  
sich konnte erkunden.  
Aber: es war einmal . . .

Es ist nicht stumm geworden  
das kleine Lied auf der  
blechernen Flöte.  
Nur fliegt es viel schneller  
heran, direkt aus modernem,  
nicht übergroßem Transportwagen,  
den viele PS heute im Nu  
durch Stadt und Land jagen.

Der Alte ist jünger geworden,  
liebäugelt mehr mit  
bunten Metallen. Lumpen und Papier  
sind ihm preislich zuwider,  
die läßt er liegen hinter  
muffigen Stiegen.

Deshalb sehn wir rings um uns  
Berge von Lumpen. Und zu Papier  
sind uns schon Drache  
und Tiger geworden.

## Schaukelpferd

Die Welt mal richtig  
in Bewegung sehn,  
mal von hinten, mal von vorn,  
von links und rechts.  
Auf schmalen Abenteurpfaden  
vieles, was da lebt, erspähn,  
was gut ist oder schlecht.  
Ich springe über Wassergräben,  
jag über Barrikaden hin,  
dring in Urwalddickicht ein  
und lasse Träume Träume sein.

Ich erschaukle tapfer meine Welt  
direkt vom Fenster aus,  
hinter mir der warme Ofen,  
neben mir ein sichres Bett.

Auf der Reise um die Welt  
verzichte ich auf Gut und Geld,  
weil ich mit meinem Schaukelpferd  
nur eine kleine Welt entdeck.



## Kiepenkerl

Von Haus zu Haus  
tragen dich  
schwergewordene Füße.  
Und die Pracht  
deiner Gaben  
bekommst du bezahlt.

Dein sonnengebräuntes Gesicht  
lacht über die drolligen Späße  
des kleinen Mädchens am Zaun.  
Dein regengegebter Mund  
weint über den sterbenden Alten  
in der hintersten Kammer;  
er war über Jahre dir Freund.

Zeiten tragen dich  
über Kirschblütenblätter  
und Distelsamen hin zu  
den entlegendsten Höfen.  
Irgendwo wird eine Scheune  
dein Nachtlager sein.  
Irgendwo in der Fremde  
liegt auch dein Grab.

## Danke

Danke für  
das Stückchen Welt,  
daß ich mit dir  
hab' heut entdeckt.  
Danke für die Stille,  
die ich bei dir  
gefunden,  
die Ruhe vor dem Sturm.  
Danke, daß du an  
diesem Tag,  
einfach zu mir  
ungefragt, ja gesagt.  
Laß uns die  
ganze Welt umrunden!

## Meine Stadt

Meine Stadt hat ein  
gutes Greisengesicht und die  
Augen eines hübschen Mädchens.

Meine Stadt umgibt sich  
mit weiten Getreidefeldern, mit schmalen  
Wegen und Bächen und Hochspannungsmasten.

In meiner Stadt halten windschiefe Giebel  
eine uralte Kirche, während glatte  
Schaufensterwände drüben bei Woolworth  
mit bunten Neuigkeiten reizen.

Vor meiner Stadt sind Abraumhalden  
die einzigen Berge, und Kanäle mit  
technisch klugen Hebewerken sagen mir,  
daß die Welt hier noch längst nicht  
zu Ende ist.

Mit der einzigen Zeche ist es vorbei.  
Dafür bemühen sich Experten um Kraftwerksbauten  
draußen in den Riesefeldern, und Schnellstraßen  
wollen Autobahnen werden.

In meiner Stadt hält täglich noch zweimal  
ein Personenzug, lädt sich die Pendler ein  
oder gibt sie frei für die restlichen Stunden des Tages.

In meiner Stadt ist noch Markttag,  
nebenan in der Kulturhalle spielt heute  
ein Tournée-Theater, oder die Genossenschaftsfrauen  
halten ihr Kaffeekränzchen ab.

Irgendwo vor der Stadt schießen Schützengilden  
um die Wette. Auch der Aufschrei der Zuschauer aus  
den Stadien wird gleichgültig wahrgenommen.

In meiner Stadt sprechen  
die Alten noch Platt,  
fühlen sich in derben Holzschuhen am wohlsten  
und sind glücklich mit dem schmauchenden Pfeifchen  
vor dem Tor ihrer Katen.

In meiner Stadt läßt sich leben,  
arbeiten und gelegentlich  
auch träumen.

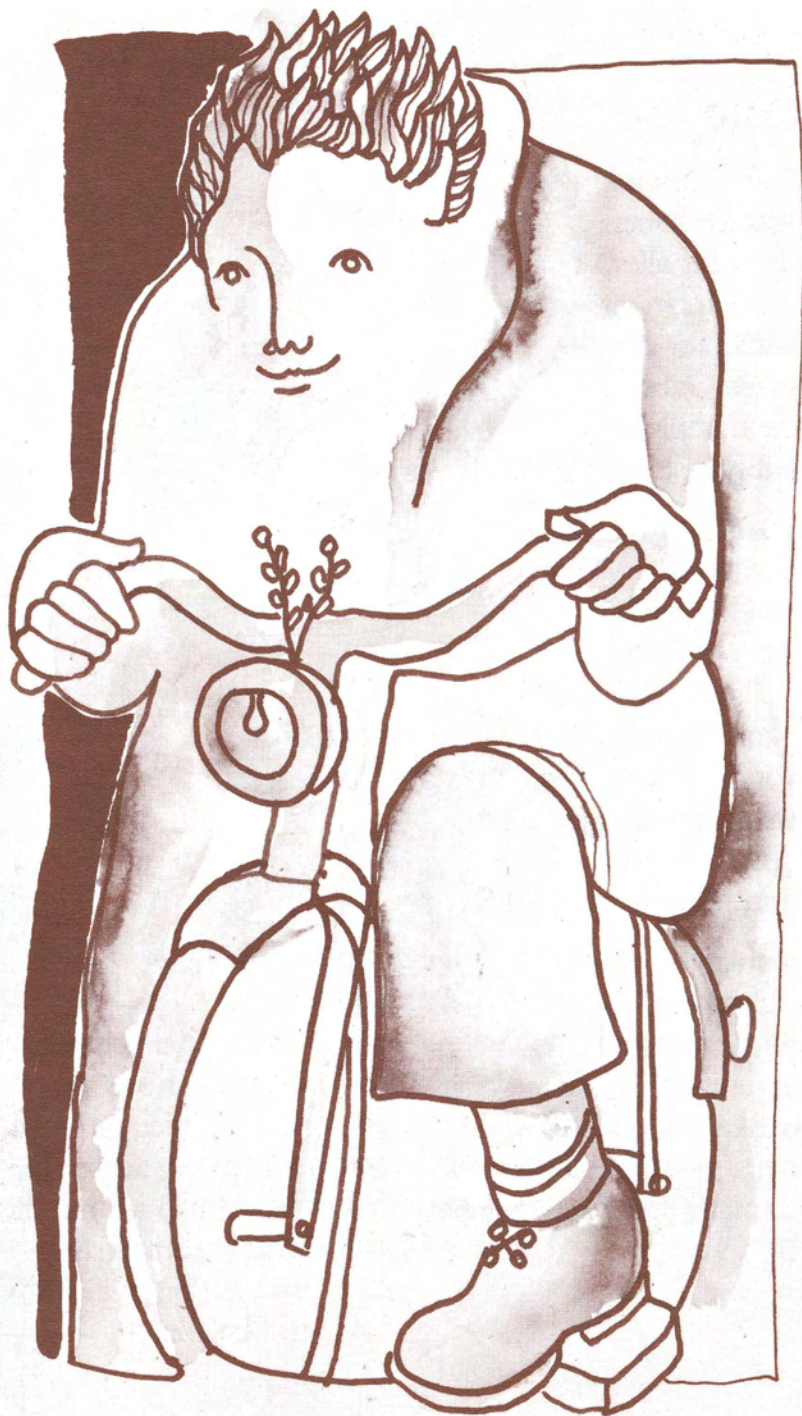
## Per Rad

Ich pfeif auf Pferdestärken  
und benutz meine eigene Kraft,  
ich möcht beileibe merken,  
daß ich den Weg noch schaff.  
So tret ich munter nach unten -  
nicht euch und nicht dich -  
nur das Fahrradpedal wird getreten,  
sonst nichts.

Ich spüre den Wind im Gesicht  
und im schütterten Haar,  
ich quäl mich meistens bergauf,  
saus manchmal fröhlich hinab,  
fahr am liebsten schnurgeradeaus  
und lasse verschwinden,  
was eben noch war.

So fahr ich nach vorn  
und schau nicht zurück,  
doch hoff ich, daß ich mit  
dir fahre ins Glück.





# Dank

Dank für alles,  
was ich habe,  
dank für alles,  
was ich bin,  
danke für die  
guten Gaben,  
die mir allzu  
selbstverständlich sind.

Danke für die Zeit,  
die ich mir  
von dir stehle,  
die Worte, die ich  
auf mich bezieh,  
dank für vieles, was ich  
von dir übernehme,  
wenig dafür wiedergebe  
und dazu noch mit dir  
unbekümmert weiterzieh.

Danke für dein  
fröhliches Gesicht,  
für deinen Blick, der mehr  
als tausend Bände spricht,  
danke, daß ich geborgen  
unter vielen und doch  
einmalig und besonders bin.

Danke, daß ich mit  
dir heute lebe,  
daß du mich nimmst,  
wie ich gewachsen bin,  
danke, daß ich mit dir  
über Scherben strebe  
und mit dir täglich  
neu beginn.

## Erntedank

Wir haben reife Gaben  
von den Feldern  
heimgetragen.  
Wir sagen heute Dank.

Wir haben mit Geisteskraft  
Neues ausgedacht  
und viel geschafft.  
Wir sagen heute Dank.

Wir hielten reiche Ernte  
und haben unverschämtes  
Glück gehabt.  
Wir sagen heute Dank.

Doch zwischen unsern Früchten,  
wächst das Unkraut  
vielgesichtig und  
ohne Skrupel auf.  
Daß auf dieser Erde  
auch morgen Gutes wachsen werde,  
und daß das Unkraut  
unter unsern Händen  
immer wieder und überall erstickt,  
sei neben unserm Erntedank  
heut die neue Bitte.

## Mundharmonikamann

Er spielt leise  
die Weise von  
Leben und Tod  
hinein ins  
grau werdende  
Abendrot, legt  
Sorge und Glück  
und Liebe dazu  
und sein Weinen.  
Leicht, ziemlich leicht  
kriechen wie Träume  
die Töne heran von diesem  
blinden, greisen  
Mundharmonikamann.

## Flötenspiel

Mitten im Drängen,  
Schieben und Schubsen,  
in Eile und Enge  
am Kaufhauseingang  
verirrt sich unverhofft  
ein fröhlicher Klang.

Zwischen den Köpfen,  
Schultern und Taschen  
kann ich den Alten  
eben erhaschen, wie er mit  
verhärmtem Gesicht und  
krüppligen Händen  
in schönsten Tönen  
zu einer Mauer aus  
hastenden Menschen spricht.

Dieser Klang ist  
wie Bettelgesang.  
Es wartet der Spieler  
auf spärlichen Lohn.  
Nicht jeder wird geben.  
Lasset ihn leben,  
damit er noch lange  
mit fröhlichen Tönen  
auch uns mag versöhnen.

## Im Winter

Auf dem kahlköpfigen Schneemann  
hockt unwirsch ein Rabe,  
krächzt und krächzt und will sagen,  
das er Heißhunger habe.

Ein Mäuschen huscht frierend  
durch feuchtkalte Berge,  
piept und piept  
und hält Ausschau nach einem  
sicheren Örtchen, an dem  
es Eßbares gibt.

Ein Hund nagt vergebens  
an seinem fleischleeren Knochen,  
sein lustloses Knurren  
verschluckt eisiger Wind.

Spatzen zanken sich leiser  
auf schneeweißen Dächern,  
vermissen ihr Krümmelchen Brot,  
sie hoffen auf baldige, bessere Tage,  
sonst sind sie übermorgen  
allesamt tot.



REDAE

## Mädchen, komm

Komm, Mädchen,  
laß uns tanzen und lachen,  
laß uns träumen von  
einem gemeinsamen Morgen!

Komm, Mädchen,  
nicht allein,  
sondern Hand in Hand wollen  
wir durch Vorstadtstraßen gehn!

Komm, Mädchen,  
laß uns den Alltag zum Sonntag machen,  
laß uns aufblühen wie Kornblumen im Sommer,  
wie Eisblumen im Winter!

Komm, Mädchen,  
laß uns die Welt umarmen,  
irgendwo am Rande des Paradieses  
laß uns sein!

Komm, Mädchen,  
wir wollen versuchen,  
gemeinsam zu leben!



## Warte!

Warte an einem  
Septembersonntag  
auf mich.  
Es ist noch viel Zeit.

Warte unter einem  
buntgefächerten Blattdach  
auf mich.  
Laß dich von leisem  
Herbstwind umwehn.

Warte in den aufziehenden  
Abendnebeln auf mich.  
Sie sind meine Boten.

Warte bei den frischgepflügten  
Stoppelfeldern auf mich.  
Zanke nicht mit den lauten Raben.  
Ich bin gleich da.



